

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 15 (1910-1911)
Heft: 1

Artikel: Ido und die Delegation : eine Entgegnung auf den in Nr. 11 der "Lehrerinnenzeitung" erschienenen Artikel von Herrn J. Schmid
Autor: Schlatter, Elisabeth / Schmid, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es werden bei genügender Beteiligung stattfinden:

- a) Kurse für *Erwachsene* 1. und 2. Jahr. Leitung: Frl. Morand, diplomierte Lehrerin am Konservatorium in Genf;
- b) Kurse für *Kinder* unter 14 Jahren. Leitung: Frl. Ziegler und Frl. Stettler.
Kursgeld: Für Erwachsene Fr. 40, Lehrerinnen Fr. 30, Kinder Fr. 30, Geschwister haben Ermässigung.
Kurszeit: 20. Oktober 1910 bis 20. April 1911 (zirka 26 Stunden).
Kostüm: Turnschuhe (Sandalen), Trikot, Turnhosen, kein Korsett.
Anmeldungen: Bei der Musikalienhandlung Müller-Gyr und bei Frl. A. Stettler, Giessereiweg 9.
Anmeldetermin: 16. Oktober. Mitteilungen über Lokal und Stunden folgen nach Anmeldung.

Indem wir namentlich aus musikalischen und pädagogischen Kreisen Unterstützung unserer Bestrebungen erwarten, ersuchen wir Sie, die Sache auch in Ihren Bekanntenkreisen, eventuell den Familien Ihrer Schüler bekannt zu machen.

Hochachtend

E. Ziegler,

Präsidentin der Sektion Bern des schweiz. Lehrerinnenvereins.

Ido und die Delegation.

Eine Entgegnung auf den in Nr. 11 der „Lehrerinnenzeitung“ erschienenen Artikel von Herrn *J. Schmid*.

Es hat mich sehr gefreut, dass das Thema „Internationale Hilfssprache“ auch in unserer Zeitung Eingang gefunden hat. Freilich ist der Artikel des Herrn Schmid geeignet, ein etwas schiefes Bild von der Weltsprachebewegung zu geben. Besonders was der Verfasser von Ido und der Delegation sagt, bedarf der Richtigstellung. Meine Kolleginnen, die das reformierte Esperanto oder Ido kennen, werden die Ungenauigkeiten von sich aus korrigiert haben. Damit aber auch die Lehrerinnen, welche sich noch nicht mit der internationalen Hilfssprache befasst haben, eine den Tatsachen entsprechende Darstellung der Bewegung bekommen, und — last not least — damit recht viele Lehrerinnen den Entschluss fassen, die *linguo internaciona* zu studieren, erlaube ich mir hier einige Auseinandersetzungen über den derzeitigen Stand der Weltsprachebewegung, besonders über Ido und die Delegation. Denn auch hier gilt das Wort: Eines Mannes Red ist keine Red, man muss sie hören alle bed.

Ich habe schon vor 5 Jahren, angeregt durch einen Kollegen, Esperanto gelernt und habe die geniale Erfindung Zamenhofs bewundert. Freilich konnte ich mich nicht befreunden mit einigen ganz unnötigen Erschwerungen der Sprache. Ich fragte mich: Aus welchem Grunde gab Zamenhof dem Substantiv ein besonderes Akkusativzeichen (n)? Kommen denn die romanischen Sprachen nicht auch aus ohne dieses Anhängsel? Wozu Übereinstimmung des Adjektivs mit dem Substantiv, nicht bloss in Zahl, sondern auch im Fall? Ist etwa die englische Sprache weniger klar, weil ihr Adjektiv unveränderlich ist? Wozu 6 Buchstaben mit hässlichen Akzenten? Wozu die vielen Volapükismen, d. h. vom Verfasser geschaffene, statt lebenden oder toten Sprachen entnommene Wörter? Diese

Mängel hätten mir Esperanto vollständig verleidet, wenn ich nicht felsenfest davon überzeugt gewesen wäre, dass früher oder später eine Reform folgen würde, und dass dann das von seinen Mängeln befreite Esperanto unwiderleglich dem Ideal einer Universalsprache nahe kommen werde.

Zu meiner grossen Freude bekam ich 1908 — freilich nicht durch die *Svisa Espero*, welche, wie die andern Esperantozeitungen, die Bewegung einfach totschiieg — Kenntnis von der Arbeit der Delegation in Paris, von welcher Herr Schmid ziemlich geringschätzig redet. Weit mehr als meine Wünsche in bezug auf die Sprache war nun mit einem Schlag erfüllt. Mit dieser Delegation verhält es sich folgendermassen:

Im Jahre 1900 wurde bei Anlass der Weltausstellung in Paris, mit welcher mehrere internationale Kongresse verbunden waren, bei denen der Mangel einer einheitlichen Sprache sich wieder so recht fühlbar machte, die „Delegation für Einführung einer internationalen Hilfssprache“ gegründet. Dieser Delegation traten im Lauf der Jahre 310 meistens wissenschaftliche Vereine, sowie 1250 Universitätsprofessoren bei aus Orten der ganzen Welt bis Indien und Japan. Ein von der Delegation gewähltes internationales Komitee unter dem Präsidium von Professor W. Ostwald-Leipzig (Träger des diesjährigen Nobelpreises für Chemie) beschäftigte sich während 7 Jahren mit der Prüfung der verschiedenen Sprachprojekten, deren einige Dutzend vorlagen. Sie hat während dieser Zeit eine Riesenarbeit bewältigt. Das Ergebnis der Prüfung war die einstimmige Annahme des Esperanto unter Vorbehalt einiger Reformen.

Diese Reformen wurden ausgearbeitet von einem ständigen Komitee, das nicht nur die Mängel des Esperanto sicher erkannte, sondern auch die Verbesserungen mustergültig durchführte. Diesem Komitee gehörten an: Der Marquis Louis de Beaufront, „der zweite Vater des Esperanto“, Professor L. Couturat-Paris, Professor Jespersen, der grosse Linguist in Kopenhagen und Professor Ostwald in Leipzig. Dieses Komitee setzte die neuen Formen der internationalen Hilfssprache fest und trat im März 1908 damit vor die Öffentlichkeit. Leider wurden diese Reformen von den von ihren Zeitungen schlecht unterrichteten Esperantisten zurückgewiesen. Dr. Zamenhof, der doch schon 1894 die Wünschbarkeit von Reformen zugegeben hatte, verbot der Delegation sogar, für das verbesserte Idiom den Namen Esperanto zu gebrauchen. Rein merkantile Gründe mögen bei der unglückseligen Spaltung eine wichtige Rolle gespielt haben. Einige grosse Verlagsfirmen besitzen, da das Esperanto-Alphabet 6 besondere Buchstaben hat, die sich in keiner gewöhnlichen Druckerei vorfinden, das Monopol des ziemlich umfangreichen Handels mit Esperanto-Literatur. Dann vertreten auch viele Esperantisten den Standpunkt, dass, unbeachtet etwaiger Fehler, die Weltsprache nur durch absolute Einigkeit gefördert werden könne. Die von Zamenhof unter dem Namen „Fundamento de Esperanto“ herausgegebene Grammatik mit zugehörigem Lese- und Wörterbuch wurde gleichsam als sakrosankt erklärt und jede geringste Abweichung davon als Ketzerei betrachtet.

Trotzdem die Mehrzahl der Esperantisten grollend beiseite steht, traten die gründlichsten Kenner der Zamenhofschen Sprache zum Ido über. Nur ein Beispiel: Herr Pfarrer Schneeberger, der ehemalige Präsident des schweizerischen Esperanto-Vereins und Präsident des Weltkongresses in Genf 1906 ist heute einer der begeistertsten Förderer des Ido und Mitglied der Akademie. Unter dem Namen „Uniono di l'amiki di la linguo internaciona“ besteht eine internationale Vereinigung der Anhänger des Ido. Die Mitglieder dieser Organisation wählten

im Sommer 1909 ein Komitato und eine Akademie. Dem Komitato kommt die Leitung der organisatorischen, praktischen Tätigkeit zu. Die Akademie beschäftigt sich lediglich mit den Fragen der Entwicklung und Verbesserung der Sprache.

Der Erfolg, den das Esperanto reformita im Publikum gewann, war ein staunenswerter. Schon nach einem halben Jahre bestanden in 60 Städten Europas und Amerikas Ido-Klubs. Heute sind es deren nach „Progreso“ 148 und 10 gutredigierte europäische Ido-Zeitungen.

„Es ist fraglos, dass Ido in bezug auf Leichtigkeit, Sicherheit, Mannigfaltigkeit und Eleganz des Ausdrucks das Höchste erreicht, was zurzeit auf dem Gebiete der internationalen Sprache erreichbar ist“, sagt Professor Lorenz. Es ist nicht ein vollständig neues Idiom, sondern gewissermassen die Quintessenz aus den europäischen Sprachen. Deshalb kann, wer nur eine romanische Sprache einigermaßen kennt, ohne weiteres einen Idotext verstehen. Die Grammatik besteht aus wenigen festen Regeln ohne jegliche Ausnahmen. Alle Buchstaben werden ausgesprochen und haben stets denselben Laut. Man schreibt, wie man spricht. Durch Vor- und Nachsilben, die stets den nämlichen Sinn haben, können eine Menge neuer Wörter abgeleitet werden, so dass die Zahl der zu lernenden Vokabeln sehr reduziert wird.

Das Reform-Esperanto geht ganz und gar aufs Praktische. Es will und wird die internationale Sprache der Wissenschaft und Technik, des Handels und Verkehrs werden, dagegen, als eine reine Verstandessprache, nicht auf die schöne Literatur lossteuern und die Klassiker der verschiedenen Nationen verunglimpfen, wie es die Esperantisten tun.

Damit meine Kolleginnen selbst einen Vergleich zwischen den beiden Idiomen ziehen können, lasse ich hier einige Sätze in Esperanto und Ido folgen.

Esperanto.

*Chu shi scias chion?
Che chiuĵ-chi shi trovos afablan
akcepton.

Mi ne amas shiajn infanojn, ĉar ili
chiam turmentas miajn hundojn.

Shi chiam ĉarmas chiuĵn per shia
ghentileco, eĉ shiaĵ malamikoj konfesas
tion-chi.

*Das „h“ hinter einem Konsonanten er-
setzt das Hütchen über demselben.

ch = tsch. sh = sch. j = i. gh = dsch.

Ido.

Kad el savas omno? (Kad = ob)
Che omni hike el trovos afabla acepto.

Me ne amas elsa infanti, nam li
sempre turmentas mea hundi.

El sempre ĉarmas omni (omni = alle)
per sa ĵentilesa, mem sa malamiki
konfesasto.

ch = tsch. j = dsch. s = ss. c = ts
(wie im Deutschen). Alle andern Buchsta-
ben werden gesprochen wie im Deutschen.
„mal“ bezeichnet das direkte Gegenteil.

Als Beweis dafür, dass ein Idotext für einen einigermaßen Gebildeten ohne weiteres verständlich ist, setze ich hier einige Sätze hin.

Linguo internaciona esas necesa por la scienco e por omna interna-
ciona relati. Qua ne konocas stranjera lingui, povas uzar Ido en kores-
pondo ed esas sempre komprenata da omna instruktita homi. Qua volas
lernar stranjera lingui, lernez Ido ante omna, nam Ido esas la max bona
linguo internaciona, la max facila por la max multa homi, la max bela
e harmonioza. (z = weich s.)

Wenn ich nun durch meine Ausführungen recht viele meiner Kolleginnen dazu animiert habe Ido zu lernen, so ist der Zweck dieser Zeilen vollauf erreicht.

Ein ausgezeichnetes kleines Lehrmittel können Sie zu dem billigen Preis von 50 Rp. beziehen bei Herrn Pfarrer Schneeberger, Lüsslingen bei Solothurn.

Zu jeglicher Auskunft über das Thema Weltsprache ist auch stets gerne bereit

Elisabeth Schlatter.

Lehrerin in Trogen, Kt. Appenzell.

Anmerkung der Redaktion. Hiemit erklären wir Schluss der Debatte, die wir ahnungslos heraufbeschworen haben.

Mitteilungen und Nachrichten.

Geschenke für das Lehrerinnenheim. 1 Korb Bücher und Zeitschriften. 1 Geburtstagsbuch von Frl. H. von Mülinen, Bern; 1 Ölgemälde; 1 Zeitungsabonnement; 1 aufgerüstetes Bett von Frl. S. Egger, Bern; 1 Zitronellenstock von Frau Mosimann, Bern; 1 Efeustock von Frl. R. Kasser, Bern; 1 Kiste Bücher von Hrn. Buchhändler Francke, Bern; Bücher von Frau Meier, Lehrerinnenheim; Bücher von Frau Eberhard-Zyro, Lehrerinnenheim; Künstlermonographien von Frl. Schumacher; 1 Schutzdeckel von Frl. Stauffer; Bücher von Frl. Blattner, Aarau; gestrickte Staubtücher von Frl. Berta Müller, Zofingen; $\frac{1}{2}$ Dutzend Tassen von Ungenannt; 1 Buch (Herbarium) von Frl. von Greyerz, Bern; 1 Aquarell von Baumgartner von Frl. Anny Binder, Zürich; Radierungen von Mme. Piascinska; 3 Thermometer von Frl. Dürr, Frl. Reck, Basel, und Frau Wiesner-Rietzen, Basel.

Aus der Sammlung der bernischen Sektionen des Schweizer. Lehrerinnenvereins (Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein) wurden dem Schweizer. Lehrerinnenheim die Möbel des Esszimmers gestiftet, bestehend aus: 1 Buffet, 1 Anrichtetisch, 1 Divan, 1 Konsole mit Spiegelaufsatz, 1 Standuhr, 40 Stühle, 5 Esstische, 2 Fusschemel, 2 Blumenständer, 1 grosses Bild, 2 Kupferziergefässe, 5 Tischdecken, und in bar Fr. 190.

Von einer Freundin des Vereins 1 Aktie von Fr. 100, von Frl. Serment Fr. 20, von Frl. H. Manuel Fr. 5, von Mme. de Pury, Neuchâtel Fr. 20, von Frl. Rasy, Burgdorf Fr. 5, von Frl. Meyer, Interlaken Fr. 3. 50, von der Promotion von 1871 der Fortbildungsklasse der ehemaligen Frölichschule Fr. 25 für sechs farbige Tischdecken in die Gastzimmer, von Frl. Staub, Köniz, Fr. 3, von einer Lehrerin im Ausland Fr. 20.

Alle diese Gaben werden recht herzlich verdankt vom Zentralvorstand.

Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein. Die Abrechnung über das Gotten Geschenk des kantonal-bernischen Lehrerinnenvereins an das Schweizer. Lehrerinnenheim ergibt folgendes Resultat: Einnahmen Fr. 2147. 40. Ausgaben Fr. 1957. 40. Es bleibt somit ein Einnahme-Überschuss von Fr. 190. Der Kantonalvorstand hat beschlossen, diesen Betrag dem Zentralkomitee zur Verfügung zu stellen.

Die Beiträge der einzelnen Sektionen sind: Bern Fr. 1049. Biel Fr. 217. Burgdorf Fr. 500. Oberraargau Fr. 60. Oberland Fr. 136 und Fr. 5. 25 Ein-